

## Beschwerden über die Postbeförderung.

Vom 1. in den 19. Bezirk 36 Stunden. — Kassenschluß 2 Uhr nachmittags.

In der letzten Zeit mehren sich die Klagen darüber, daß bei der bestehenden allgemeinen Verkehrsnot uns häufig auch noch die Postbeförderung im Stiche läßt. Was soll ein Geschäftsmann tun, der irgendeinem Kunden in einem entlegenen Bezirk etwas rasch mitzuteilen hat? Die Straßenbahn ist ein höchst unzuverlässiges Verkehrsmittel geworden und rechtfertigt wohl den forsastischen Ausbruch eines Schaffners, der im Abfahren einem zurückbleibenden Fahrgast noch zurief: „Wann's Gile ham, dann gengen S' zu Fuß“. Vom telephonischen Anschluß wollen wir heute gar nicht mehr sprechen, wenn schon nach dem bekannten Kabarettlied Maier, der immer wieder „aufhängen“ mußte, im Frieden am Wiener Telephon gestorben ist. Und die Postbeförderung? Wir erhalten eine Zuschrift, in welcher es heißt, daß eine Expreskarte vom ersten in den 19. Bezirk, die früher drei Stunden unterwegs war, volle 36 Stunden brauchte, um an ihr Ziel zu gelangen. In einer andern Mitteilung aus dem Publikum wird darüber Klage geführt, daß Gelb-anweisungen, die im Frieden bis 6 Uhr abends angenommen wurden, bei dem Hauptpostamt nur noch bis 4 Uhr, bei den Filialämtern bis 1 Uhr nachmittags am Postschalter entgegengenommen werden, was eine empfindliche Behinderung im Geschäftsverkehr bedeute. Wir haben uns mit diesen beiden Beschwerden an das Präsidium der Postver-

waltung gewendet und folgende Aufklärung erhalten:

Es ist wirklich zu beklagen, daß manchmal eine solche Verlangsamung im Postverkehr zu verzeichnen ist, wie dies bei der Beförderung der Expreskarte in den 19. Bezirk eintrat. Wir können leider nicht für alle unsere Bediensteten einstehen; jedenfalls sollte ein solcher Fall nicht einfach „aufgezeigt“, sondern mit allen Daten belegt, der Postverwaltung angezeigt werden. Die unmittelbare Folge davon wäre, — und dafür können wir bürgen —, daß derartige gewiß unerhörte Fälle strengstens untersucht und die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden würden. Die erste Grundlage, um hier Remedur schaffen zu können und Mißgriffe zu bekämpfen, ist wohl, das wird jeder einsehen, daß die Postdirektion zur Kenntnis solcher Uebelstände gelagnt. Es ist ja sonst unmöglich, die strafbare Verschämnis Schuldiger herauszuwinden, und diese machen sich natürlich ihr Amt auch weiterhin so bequem als möglich. Was den zeitlichen Kassenschluß bei der Post betrifft, so ist dieser in erster Linie auf die Sparmaßnahmen wegen der Licht- und Kohlennot zurückzuführen. Die einlaufenden Gelder müssen bei einer Zentralstelle abgeliefert und verrechnet werden, und wenn diese nicht bis spät in die Nacht hinein amtierend soll, so müssen die einzelnen Postämter schon zeitlich ihre Schalter schließen. Es sind aber noch andre verwaltungstechnische Notwendigkeiten maßgebend, die gerade gegenwärtig den späteren Betriebschluß unmöglich machen und über die in einem geeigneteren Zeitpunkt gesprochen werden wird.

Der Vollständigkeit halber sei hier schließlich noch davon Notiz genommen, daß viele Leser sich über die verspätete Zustellung der Post beschweren, die auch in den inneren Bezirken gegenwärtig zum Teile erst nach 11 Uhr vormittags erfolgt, was für zahllose Interessenten eine ernste Schädigung bedeutet. Wertvolle Vormittagsstunden müssen ungenützt verstreichen, da man nicht an die Erledigung des Posteinlaufes schreiten kann. Angesichts der außerordentlichen Erhöhung der Postgebühren, die beispielsweise im Lokoverkehr innerhalb der letzten Jahre von 6 auf 20 S. gestiegen sind, darf das Publikum jedenfalls annehmen, daß, wenn es auch an geschulten Kräften fehlen sollte, es doch Mittel geben dürfte, den Dienst in einer mehr expeditiven und modernen Form zu vollziehen.